

Geschichte der Filiale Hl. Geist Mittermarbach

Nach alter Überlieferung soll noch im 14. Jh. der Pfarrsitz in Mittermarbach gelegen sein; deshalb wünschten noch im 19. Jh. die Bauern dort eine „eigene Weihnachtsmette“.

Die Kirche ist im Kern ein strenger mittelalterlicher Saalbau, der im 17. Jh. umgestaltet wurde. Nach einem verheerenden Blitzschlag waren 1828-1831 und 1848 umfangreiche Renovierungsarbeiten notwendig. Maurermeister Joseph Patsch verlängerte 1870-1871 das Kirchenschiff nach Westen und baute östlich an den Chor die Sakristei. Weitere Renovierungen unter Leitung des Landesamts für Denkmalpflege erfolgten 1915 und 1980-1981.

Der wuchtige Turm mit quadratischem Grundriß und ziegelgedecktem Satteldach ist südöstlich angefügt. Da er sich leicht nach Süden neigt, dienen ihm 2 Strebepfeiler als Stütze, zwischen die ein Seelenkerker eingefügt ist.

Das Innere der Kirche ist schlicht. Der Chor mit Kreuzgewölbe ist leicht eingezogen und gerade geschlossen. Das Langhaus hat eine schmucklose Flachdecke. Der schöne Hochaltar, dessen beide Säulen mit Engelsköpfchen und Fruchtgehängen besetzt sind, dürfte um 1665 geschnitzt sein. Im Auszug schwebt der Hl. Geist in Gestalt einer Taube, verehrt von 2 Engeln.

Das Hochaltarbild, eine eindrucksvolle Beweinung Christi, wurde um 1670 von einem Münchner Maler geschaffen und gehörte ursprünglich als „Vesper-Bild oder Blat in den Seithen-Altar“ der Pfarrkirche Hohenkammer. Die Assistenzfiguren stellen die hl. Diakone Laurentius und Stephanus dar. Barocke Reliquienkästen und eine Reliquienmonstranz (Authentik 1736) zieren den Altartisch. Die quergestellten Seitenaltäre schuf 1720 der Kistlermeister Andreas Ströber/Kranzberg, der Bildhauer F. A. Mallstedt/Freising und der Maler Thaddäus Kärpf/Kranzberg. Auf den Gemälden sind St. Leonhard als Viehpatron und der hl. Antonius als Viehpatron und der hl. Antonius von Padua mit dem Jesuskind abgebildet. Zur weiteren Ausstattung gehören eine ausgezeichnete St. Ottilie in spätgotischer Tracht mit dem Augenpaar auf dem Buch (Holz gefaßt, um 1500), ein spätgotischer Bischof mit offenem Sarg (vielleicht Lazarus von Bethanien, der als Bischof von Marseille gestorben sein soll), ein frühbarocker volkstümlicher St. Georg und ein hl. Sebastian (Mitte 18. Jh.). Der Kreuzweg wurde 1823 eingesetzt. 2 Tafelbilder (19. Jh.), zwischen denen ein Kreuz in bäuerlicher Gotik hängt, stellen die Qualen der Armen Seelen vor Augen.

Das Brüstungspositiv mit spätklassizistischem Gehäuse stammt von einem unbekanntem Orgelbauer um 1860.

Im 17. Jh. fand alljährlich am Sebastianitag ein „Rennet wie von alters herkommen“ statt. Als Preise winkten eine Elle Tuchs und ein Semmelzopf.